

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 11. Dezember 1929

Nummer 99

Zur wirtschafts- und tarifpolitischen Lage im Buchdruckgewerbe

I.

Im Laufe der letzten Monate haben wir in einer ganzen Reihe von einzelnen wie zusammenhängenden Aufsätzen die wichtigsten Punkte aus dem Bereich der wirtschaftspolitischen Lage im Buchdruckgewerbe ebenso ausführlich wie grundsätzlich beleuchtet. Es sei nur auf die Artikel „Maß für Maß“ in Nr. 67, „Zertümer auf Unternehmerseite“ in Nr. 68, „Gewerbepolitische Marginalien“ in den Nrn. 78, 80 und 82, „Zur Preisgestaltung im Buchdruckgewerbe“ in Nr. 87, „Arbeitslosigkeit und Arbeitszeit“ in den Nrn. 89 und 90 und zuletzt auf „Zertümer eines Generalsekretärs“ in Nr. 94 verwiesen. Unsere Leser, die im Hinblick auf kommende Zeiten genau im Bilde sein wollen und sich berufen fühlen, nicht nur passiv, sondern auch aktiv der Entwicklung zum Besseren zu dienen, werden gut tun, sich die in den genannten Aufsätzen behandelten Erscheinungen wirtschafts- und tarifpolitischer Art noch einmal etwas genauer anzusehen. Sie werden sicher daraus zu dem Schluß kommen, daß die Atmosphäre wirtschaftlicher und sozialer Belange in unserem Gewerbe allmählich unter einen Druck gekommen ist, der in Wäde eine fühlbare Entspannung fordert. Dieser unbedingt nötigen Entspannung einen Charakter zu geben, der sich im Bereich realpolitischer Möglichkeiten bewegt, soll der Hauptzweck einer mit dieser Einleitung beginnenden Stellungnahme zu verschiedenen Kardinalfragen der wirtschafts- und tarifpolitischen Lage im Buchdruckgewerbe sein.

Um von vornherein keinen Zweifel darüber zu lassen, daß es sich dabei neben einer gründlichen Erörterung der wirtschaftlichen Lage nicht zuletzt um eine Abwehr arbeits- und arbeiterfeindlicher Scharfmachereien auf Unternehmerseite handelt, wollen wir mit der noch rückständigen Ausräumung der bewußten Fundgrube beginnen, die wir schon in Nr. 94 angekündigt haben. Es handelt sich dabei um folgendes Finale eines Vortrags über das Thema „Die lohn- und wirtschaftspolitische Lage im Buchdruckgewerbe“, der in Nr. 91 der „Zeitschrift“ als Mißbrauch von Druckerwürde zu finden war:

Man muß aus der Lage die Schlußfolgerung ziehen, daß der bisher von den meisten Firmen gern gegangene Weg, mit den Gewerkschaften zu paktieren, nicht mehr gangbar sein wird. Der sozialistische „Arbeitsfriede“ war doch in den letzten Jahren nichts als ein ständiges Zurückweichen des Arbeiters vor den Gewerkschaften. Dieser Rückzug muß jetzt endlich ein Ende haben. Jeder muß sich zum Kampf stellen und darf in seinem Betriebe nicht einen Zentimeter mehr zurückweichen. Der Gesellschaft der Gewerkschaften müssen wir eine festgestellte Front entgegenstellen. Der Ruf, mit dem das geschäftsführende Präsidiumsmitglied der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände neulich seinen von erster Sorge getragenen Vortrag schloß, muß auch für uns gelten: „Schließt die Reihen!“ Der rückwärts los angewandten und krampflos gefühlten Machtpolitik der Gewerkschaften gegenüber gibt es nur eins, und das ist der Wille zur Abwehr. In kleinen Epochen, in Einzelschicksalen in den Betrieben kann man nicht mehr Zufälligkeiten erblicken, sondern man muß darin Teile einer ganz groß angelegten Aktion erkennen, deren letztes Ziel ist, die Buchdruckereibesitzer um ihre Betriebe zu bringen. Jeder Buchdruckereibesitzer wehre sich, wo er kann und rufe den Verein zu Hilfe, orientiere ihn über alles, was sich in dieser Hinsicht im Betrieb begibt. Jeder sei hart um seiner selbst willen! Der Kampf beginnt! Sorgen wir dafür, daß er uns gerettet vorfindet!

Wir sind nicht der Auffassung, daß der von den meisten Firmen bisher gegangene Weg, mit den Gewerkschaften zu paktieren, nicht mehr gangbar sei. Denn es sind bisher schon auf diesem Wege nicht

wenige Mängel tarif- und wirtschaftspolitischer Art aus der Welt geschafft und dadurch vielfach die persönlichen wie produktiven Verhältnisse in den betreffenden Firmen zum Nutzen beider Teile, der Personale wie der Prinzipale, wesentlich gebessert worden. Daß der dadurch geschaffene „Arbeitsfriede“ sogar ein sozialistischer gewesen sei oder sein soll, ist natürlich ein großer Irrtum. Denn dazu gehört allgemein noch weit mehr Verständnis für die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft. Aber auch ohne dies würden die Folgen einer Abkehr von dem Wege sachlicher Verständigung sicher ganz anders sein, als der bewusste Herr Major in der Einfalt seines Gemüts annimmt. Denn schließlich war und ist das sogenannte Paktieren mit den Gewerkschaften weniger auf persönliche Launen als auf sehr ernste Realitäten zurückzuführen. Es sind auch keinerlei Beweise dafür vorhanden, daß diese Realitäten oder unentbehrlichen Voraussetzungen eines zeit- und vernunftgemäßen Produktionsprozesses das Zeitliche gesegnet haben sollten; obwohl es nicht an Versuchen auf Unternehmerseite fehlt, die Erträgnisse der Arbeit anderer Menschen noch rücksichtsloser als bisher als ihr Privateigentum zu annekterieren. Für Generalsekretäre der Unternehmerorganisationen, die ja in der Regel nach Anwendung ihrer Eisenbarretriebe nicht vor stillstehenden Rädern eigener Betriebe stehen müssen, ist ein diesbezügliches Ausputzen nicht schwer. Darum verstehen solche Herren ja auch nicht, warum die „meisten Firmen“ lieber mit den Gewerkschaften paktieren. Aber die Entdeckung der „ganz groß angelegten Aktion“ der Gesellschaft ist nicht viel zu sagen. Wenn ihr Entdecker sich weniger in nebulösen Regionen bewegen würde, müßte er schon längst gemerkt haben, daß es sich dabei nur um eine konsequente Fortführung alter gewerkschaftlicher Aufgaben handelt, wie sie seit Gründung unseres Verbandes festgelegt sind und nach besten Kräften erfreulicherweise nicht erfolglos im Sinne des ökonomischen Prinzips beachtet werden. Daß es sich dabei darum dreht, würde, die Buchdruckereibesitzer um ihre Betriebe zu bringen, nehmen wir auch nicht so tragisch. Denn in Wirklichkeit handelt es sich nur darum, sich auch auf Unternehmerseite endlich darüber klar zu werden, daß alle Betriebe nur zu sehr geringem Teile aus privatem Eigentum ihrer Besitzer hervorgegangen sind, und daß der größte Teil des Wachstums und der Erweiterungen der Betriebe auf die Erträgnisse aus den persönlichen Leistungen aller in den Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten zurückzuführen ist. Mit Recht verlangt daher die Arbeiterschaft als wesentlicher Träger dieser Wertschöpfung aus ihren Arbeitsleistungen ein Mitbestimmungsrecht über Art und Umfang dieser Leistungen sowie der dafür in Frage kommenden Gegenleistungen. Gegen solche Forderungen der Arbeiterschaft die Unternehmer zur Abwehr aufzurufen, hat nur dann einen Sinn, wenn man sich aus den Leistungen anderer Menschen über den Ertrag seiner eignen persönlichen Leistungen hinaus willkürlich bereichern will. Daß die „meisten Firmen“ im Buchdruckgewerbe daher lieber mit den Gewerkschaften paktieren, statt „hart um ihrer selbst willen“ zu sein, läßt erkennen, daß sie bisher schon in der Säbelschleiferlei eines ihrer Generalsekretäre kein zweckmäßiges Mittel für eine geistliche Entwicklung des Gewerbes erblickt haben. Sachlichere Hemmungen auf Unternehmerseite im Buchdruckgewerbe sollen in einem weiteren Artikel an Hand einer inzwischen unter dem Titel „Primat der Wirtschaft“ erfolgten Stellungnahme der „Zeitschrift“ zu unsern Vorschlägen zur Reorganisation des Buchdruckgewerbes einer Prüfung unterzogen werden.

Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe

Es wird wohl wenige Kollegen unter uns geben, die nicht mit steigender Besorgnis die Erhöhung der Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe verfolgt haben. Welches sind nun die Ursachen dieses Zustandes? Die Antwort auf diese Frage wird wohl die verschiedensten Meinungen zeitigen, und jeder wird glauben, das Richtige getroffen zu haben. Auch ich will versuchen, die Ursachen zu ergründen, von meinem persönlichen Gesichtspunkt aus natürlich, und einen Weg zur Abhilfe zu finden.

Einen Grund der jetzigen abnorm hohen Arbeitslosigkeit sehe ich darin, daß die Hauptauftraggeber des Buchdruckgewerbes, die Verleger, mehr als früher ihre Aufträge mit kurzfristigen Lieferungssterminen herstellen lassen. Dadurch tritt ein übersteigertes Tempo in der Herstellung der Werke bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters und ein Vorwärtsdrängen der Rationalisierung der Betriebe im allgemeinen ein. Alles, was nur halbwegs geeignet ist, kommt auf die Schnapshöhle, um Zeit zu sparen. Nach Fertigstellung größerer Schnellschiffe kommt dann gewöhnlich das bekannte „große Loch“, denn der Betriebsleistung ist es nicht wie früher möglich, über lange Zeitspannen zu disponieren. Die Folge ist: Entlassungen! Früher war es, wenigstens bei den Handsehern, möglich, eine vorübergehende Arbeitsflaute durch gründliches Aufräumen zu überbrücken. Aber was ist heute? Durch das Herstellen fast allen glatten Satzes auf der Maschine entfällt der größte Teil des Aufräumens. Mit Leichtigkeit werden heute größere Werke in ebenso wenig Tagen „ins Faß geworfen“, wie sie früher in Wochen ausgeräumt wurden. Dazu kommt noch, daß viele Verleger die Werke kürzer oder längere Zeit im Satz stehen lassen, also nicht zum Ablegen freigeben, um sie im Falle des Nachdrucks gleich druckfertig zur Verfügung zu haben. Grund: Sparen des Materials. Weiter kommt als Ursache der großen Arbeitslosigkeit in Betracht eine sich mehrende Anzahl von Teil- und gänzlichen Betriebsstilllegungen, darunter eine Reihe älterer Betriebe, die infolge finanzieller oder sonstiger Verhältnisse ihren technischen Betrieb nicht neuzeitlich umstellen konnten und deshalb nicht konkurrenzfähig blieben. Auch hier: Entlassungen, und darunter meist viele ältere Kollegen, die schon jahrzehntelang in den betreffenden Betrieben waren und denen deshalb das Einarbeiten in einem anderen Betrieb um so schwerer wird. Auch das Zurückhalten und die Beschränkung weiterer Auftragsbestände auf dem Gebiet der Kundenwerbung (Prospekte, Kataloge, Preislisten usw.) trägt zur Steigerung des Arbeitslosenheeres bei. Als letzten und sehr wichtigen Grund sehe ich an die über hundertprozentige Ausnutzung der Lehrlingskafala. Eine noch nie dagewesene Aufmerksamkeit richten die Unternehmervereine darauf, daß keines ihrer Mitglieder einen Lehrling zu wenig einstellt. Kommt dann am Orte eine Betriebsstilllegung, dann ist es oft unmöglich, die dortigen Lehrlinge ohne Abfertigung der Lehrlingskafala in einer anderen Druckerei unterzubringen. Die Folge einer solchen Überproduktion an jungen Gesellen ist wieder: Steigerung der Arbeitslosenzahl!

Mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigte sich in letzter Zeit der „Ror.“ in zwei ausführlichen und sehr tiefgründigen Artikeln. Zweifellos wäre die Durchführung der darin aufgezeigten Gedankengänge (ich meine die bessere Ausnutzung der Betriebsmittel durch Einführung von Schichten) möglich und auch imstande, eine größere Anzahl Arbeitskräfte in den Produktionsprozess einzugliedern, aber bis dahin ist ein weiter Weg, und Voraussetzung ist dabei immer das Vorhandensein von mehr Aufträgen als jetzt vorhanden sind. Auch eine kräftige Überwindung der Überstunden, wie sie gerade in Leipzig von den Betriebsräten Hand in Hand mit dem Gauwerkstand durchgeführt wird, bietet nur die Möglichkeit, einige wenige Arbeitslose, und diese meist auch nur für verhältnismäßig kurze Zeit, unterzubringen, da es sich ja fast immer um kurzfristige Terminarbeiten handelt, für welche die Überstunden verlangt werden. Wir müssen daher nach Wegen suchen, die es ermöglichen, bei normaler Konjunktur die Zahl der Arbeitslosen auf einem erträglichen Maß zu halten. Meines Erachtens gibt es nur einen Weg, und das ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Nehmen wir einmal als Beispiel eine Arbeitszeitverkürzung um drei Stunden pro

Woche an. Bei einer Beschäftigung von 5000 Buchdruckern an einem Orte würden 15 000 Arbeitsstunden für neu einzustellende Kollegen frei. Von rund 330 Arbeitslosen könnte also das bittere Gefühl der Arbeitslosigkeit genommen werden.

Mit der Verkürzung der Arbeitszeit allein kann es aber nicht getan sein, vielmehr muß nebenher eine Verkürzung der Lehrlingszahl gehen, denn mit der Mehrfachstellung der Gehilfen in die Betriebe würde bei gleichbleibender Lehrlingszahl eine Steigerung der Lehrlingszahl eintreten. Die mehr ausgebildeten Lehrlinge würden nach ihrem Auslernen infolge der fortschreitenden Rationalisierung bald wieder der Arbeitslosigkeit überantwortet werden.

Soffen wir, daß unsre Unterhändler bei den kommenden Mantelstarifverhandlungen in der Arbeitszeitfrage und in puncto Beschränkung der Lehrlingszahl ein Ergebnis erreichen, das alle befriedigt.

Leipzig.

Artur Junter.

Zur Arbeitslosigkeit

Die Nummer 96 unseres Verbandsorgans enthielt beachtenswerte Vorschläge über die immer brennender gewordene Frage: Wie läßt sich das jetzige Arbeitslosenheer im Buchdruckgewerbe vermindern? Jedenfalls doch in erster Linie dadurch, wenn sich die darniederliegende Wirtschaft wieder belebt und dann ganz von selbst die Druckmaschinenfrage gesteigert wird. Dabei wird von der baldigen Erlebigung der außenpolitischen Fragen, soweit sie die Reparationsleistungen unseres Landes betreffen, geradezu alles abgesehen. Danach wird es die höchste Zeit, daß die so oft verheißene „Ankurbelung der Wirtschaft“ alsbald greifbare Gestalt gewinnt. Derartige Hoffnungen vermögen kaum zu trügen, da auf die mageren Jahre auch wieder fette oder wenigstens halbfette folgen werden, die es ermöglichen, wieder zu geordneten gewerblichen Verhältnissen zu kommen, wie es in den verschiedenen Zwischenjahren der durchlebten Jahrzehnte zu beobachten gewesen ist. Alle Dinge — auch die unerfreulichsten — lassen sich einzig und allein nur durch die rein organische Entwicklung meistern, wogegen die oft propagierten gewalttätigen Erschütterungen des Gewerbes letzten Endes das pure Gegenteil von dem Gewollten erzeugen müßten. Auch bei den manchmal recht hochgehenden Wogen in der Beurteilung gewerblicher Vorgänge darf die kühle Abwägung des Erreichbaren nicht außer Betracht bleiben, damit man vor argen Enttäuschungen verschont bleibt.

Was in der gegenwärtigen Situation zu tun war: Tod aller Überarbeit, wurde vom letzten Verbandstag klar erkannt, und an den Mitgliedern wird es nun liegen, diese Willensumgebung zum dauernden gewerblichen Gesetzmäßigen zu machen, weil dadurch mancher unbefähigte Kollege im Produktionsprozeß wieder unterkommen dürfte. Natürlich wird man sich von solchen zeitgemäßen Beschlüssen keine Wunder versprechen, doch immerhin eine Reduzierung des Arbeitslosenheeres.

Auch der Rationalisierungsjimmel dürfte schon manche fleißige Hand im Buchdruckgewerbe lahmgelegt haben. Da jedoch schon seit Jahrzehnten an der Leistungssteigerung gearbeitet wurde, so konnten überraschende Experimente auf diesem Gebiet nicht allzufrüh in Erscheinung treten, da es innerhalb der Betriebe — abgesehen von etlichen Großfirmen, wo das Arbeitsfeld dazu günstiger liegt — tatsächlich nichts von einschneidender Wirkung zu rationalisieren gibt. Selbst an den neuesten Druckmaschinen vom Jahre 1929 ließen sich keine besonderen Mehrleistungen gegenüber von Schnellpressen erzielen, deren Bau genau zwanzig Jahre zurückliegt. Damit soll nur der irdigen Meinung begegnet sein, als ob sich im Druckerfaal so manches umfassen ließe. Die qualitative und quantitative Leistungsfähigkeit eines Druckereibetriebes wird noch immer beherrscht von dessen Ausgestaltung, dem Rhythmus der Leistung und des Personals. Daß die benachbarten Gebiete des Offset- und Tiefdrucks manche Buchdruckerarbeit an sich rufen, um ihre Dankschuldigkeit zu dokumentieren, braucht nicht weiter zu überraschen.

Aber es wurden noch verschiedene andre Rezepte verschrieben, um dem außerordentlich hohen Arbeitslosenheer im Buchdruckgewerbe wieder Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen: Schnell hinaus mit der über 65 Jahre alten Garde und den sogenannten Doppelverdienern aus den Betrieben! Damit glaubt man den Stein der Weisen entdeckt zu haben. Als ob die in ganz Deutschland vorhandenen 1300 Kollegen, die mehr als 65 Jahre auf dem Buckel haben, instande sein könnten, den Arbeitsmarkt besonders günstig zu beeinflussen? Daran kann ja erstlich gar nicht gedacht werden; denn man weiß es ja, daß an ihre Stelle selten ein anderer Kollege gesetzt würde, daher mag die Organisation die 130 000 M. im Jahre betragenden Verbandssteuern dieser „viel zu Alten“ nur vorläufig noch mitnehmen.

Was die Doppelverdiener betrifft, so weiß man kaum, wo diese Kategorie beginnt oder aufhört. Will man der Kollegin frau vielleicht verbieten, daß sie in ihrer Wohnung auf Bestellung schöne Kleider anfertigt oder sonstwie tätig ist, um das large Buchdruckerinkommen des Mannes aufzubessern? Zeigt nicht jede einzelne Lohnstatistik die enorm unterschiedliche Höhe der Löhne? Da muß jeder einzelne Kollege sehen, wo er bleibt, sofern er nur niemand dabei schädigt; denn das so oft verlässerte „Doppelverdienende“ besteht oft doch auch nur aus kleinen Zuschüssen.

Wodurch wurde die Lage der Buchdrucker besonders schlecht? In erster Linie durch die wirtschaftliche Depression und zweitens durch die trasse Lehrlingszahl, die schon seit Jahren einsteigt. Hier liegt das Hauptübel unserer wenig beendenswerten Lage; denn wenn wie im Jahre 1929 mehr als 6000 Lehrlinge als Ausgelernte zur Gehilfenschaft stoßen, so kann sich deren Lage nicht verbessern. Im Jahre 1928 waren es wenigstens nur über 3000, die die Gehilfenschaft vermehrten, und 1927 gar nur 1500. Ja, bei letzterer Ziffer wurde der Arbeitsmarkt weiter nicht behindert, da diese Zahl durch den Abgang an Toden und Invaliden wieder ausgeglichen wurde. Im Jahre 1930 wird die Gehilfenzahl wieder um 5000 Neuausgelernte vermehrt; im Jahre 1931 um 3000 und im Jahre 1932 um 4000. Inwiefern sich in dieser Beziehung das Jahr 1933 auswirkt, wo uns jetzt und noch auf Jahre hinaus der Schuh drückt. Nur eine Neuregelung im Tarife kann hier allmähliche Hilfe bringen. Dies wäre zunächst die Hauptaufgabe für die Gehilfenschaft, um eine Besserung des Arbeitsmarktes vorzubereiten. In das zu erwartende Berufsabschlussgesetz sind Bestimmungen aufzunehmen, die den Unternehmer verpflichten, den auszulernenden Lehrling wenigstens noch sechs Monate als Gehilfen zu beschäftigen, damit es ausgeschlossenen erscheint, daß dieser mit dem Tode des Auslerners entlassen wird.

Überblicken wir mit aller Ruhe die gewerbliche und politische Situation, so ergibt sich daraus, daß sich zwar im Laufe der Jahre manches, aber wenig zugunsten der arbeitenden Klasse geändert hat.

E. R.

Korrespondenzen

E. Berlin. (Handseher.) Am 24. November fand im „Orpheum“ die von etwa 500 Mitgliedern besuchte Generalversammlung unserer Vereinigung statt. Zum Geschäftsbericht führte Vorsitzender Pietzsch aus, daß das verfloßene Vereinsjahr wohl das arbeitsreichste seit Bestehen der Vereinigung gewesen sei. Neben den laufenden Arbeiten seien der Verbandstag und zwei Handseher-Vorstandskonferenzen (Berlin und Heidelberg) in dieses Geschäftsjahr. Zu Beginn des Jahres hatte die Vereinigung 2804 Mitglieder, wegen Resten wurden 385 ausgeschlossenen, einige Mitglieder traten wegen Berufswechsels zu andern Sparten über und 14 Mitglieder verstarben. Heute zählt die Vereinigung 3066 Mitglieder, ein jedenfalls erfreulicher Aufschwung, der aber trotzdem nicht befriedigt, wenn man bedenkt, daß in Berlin mindestens noch ebensovielle Kollegen der Sparte nicht angehören. Große Arbeit mußte auch die Berechnungskommission leisten, die 50 Fälle, davon ein Teil von außerhäufig zu bearbeiten hatte. Im Laufe des Jahres stellte sich bei der ständig wachsenden Mitgliederzahl eine starke Überlastung des Kassierers heraus, so daß sich der Vorstand gezwungen sah, einen Beisitzer provisorisch zum zweiten Kassierer zu bestimmen, um alle Arbeiten bewältigen zu können. Eine unerfreuliche Erscheinung ist es, daß den Handsehern bei Erklerung der Maschine immer noch von den Maschinensehern Schwierigkeiten gemacht werden. Zwar nehme der Vorstand des Brandenburgischen Maschinensehervereins hierbei ebenso wie bei der Beschäftigung von Maschinensehern im Handseher und dadurch bedingte Entlassung von Handsehern einen korrekten Standpunkt ein, jedoch könne der Vorstand der Handsehervereinigung dem Beispiel des Maschinensehervereins nicht folgen, etwaige Meinungsverschiedenheiten öffentlich in den einzelnen Sparten-Mitteilungsblättern zum Ausdruck zu bringen. Kollege Pietzsch beschäftigte sich dann mit der großen Arbeitslosigkeit der Handseher und führte an, was der Verbands- und der Gauvorstand bisher getan haben, um die Not der Arbeitslosen zu lindern. Die Hauptsache sei jedoch, den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen, dazu seien aber Verbands- und Gauvorstand nicht ohne weiteres in der Lage. Ob durch Unterbindung aller Überstunden und Einführung des siebenstündigen Arbeitstages die Arbeitslosigkeit zu beseitigen ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Beschleunigend verjüngt die Prinzipale, die Arbeitslosigkeit zum Dohndruck auszunutzen. Der Vorsitzende richtete besonders an die jungen Kollegen den Appell, zu ihrer Weiterbildung die Kurse der Ortsgruppe des Bildungsverbandes zu benutzen, damit den Prinzipalen der Vorwand sei erlebten vom Arbeitsnachweis minderwertige Kräfte nachgewiesen, genommen werde. Kollege Pietzsch erläuterte nun den Kassierenbericht und stellte fest, daß die Einnahmen und Ausgaben sich ungefähr die Waage halten und das am Jahresanfang vorhandene Vermögen sich nicht wesentlich verändern wird. Von der Revisionskommission wurde die Entlassung des Kassierers beantragt. In der Diskussion behauptete Kollege Bartolain die große Zahl der der Sparte noch fernstehenden Kollegen und behauptete, die Sparte habe bisher noch keine fruchtbringende Arbeit geleistet. Redner forderte zum Kampf gegen den Staat auf, der den Arbeitslosen tagen rauben wolle. Kampf für den Sechsstundentag und Einheitsstarif, keinen Staffeltarif und seine Leistungszulagen mehr. Dies alles wird erreicht sein, wenn Deutschland ein Sowjetland geworden sei. (Gelächter.) Kollege Tschel forderte die Zurücknahme der Ausschüsse der Kollegen Schiller und Genossen. Auch hier sei die Organisation im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu schwach. Kollege Gabeu wünschte keine selbständige Bildungsarbeit der Sparte, weil zwecklos, sondern will dies durch den Bildungsverband durchgeführt sehen. Er hält die von der Opposition in einem Flugblatt empfohlenen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit für gut, glaubt aber trotzdem nicht, daß dadurch die Arbeitslosigkeit wesentlich verringert wird. Eine von Gabeu hierzu eingereichte Resolution wurde verlesen. Kollege Hieru kritisierte die Tätigkeit des revolutionären Betriebsrats bei der Firma Wlstein,

der noch keine Verbesserung der Lage der Kollegen bei genannter Firma erzielen konnte, wohl aber Verschlechterungen geschah. Redner forderte die Kollegen auf, unter keinen Umständen den Gedanken der sogenannten Opposition zu folgen. Kollege Scheller betonte, daß die bisherigen Diskussionsredner sehr wenig zum Geschäftsbericht gesagt hätten. Er wandte sich gegen die Ausführungen Bartolains und gab der Meinung Ausdruck, daß wir, wenn der gute alte kollegiale Geist und die Solidarität unter den Kollegen noch wie früher vorhanden wären, bestimmt weit schneller vorwärts kämen. Kollege Hehring sah in den bereits erwähnten Ausschüssen den ersten größeren Akt gegen die Arbeitslosen und reichte eine Resolution ein gegen die Ausschüsse. Kollege Pietzsch machte den Redner darauf aufmerksam, daß seine Resolution nicht zur Abstimmung kommen könne. Aber die Ausschüsse zu befinden, sei Sache der Organisation, nicht die einer Sparte. Kollege Bartolain konnte sich mit der Einstellung des Vorsitzenden zu den Ausschüssen und der Resolution Behring nicht einverstanden erklären und beschloß sich in abnehmender Weise mit den Ausführungen der nichtoppositionellen Diskussionsredner. Im Schlusswort wies Kollege Pietzsch in kurzen, aber treffenden Ausführungen die Angriffe der Opposition zurück. Die Versammlung erzielte dem Kassierer einstimmig Entlassung. Die darauf erfolgende Vorstandswahl wurde durch Stimmentzettel vorgenommen, gleichzeitig auch die des Vertreters im Gauvorstand. Alsdann folgte die Wahl der Berechnungskommission, und ferner bewilligte die Versammlung die Remunerationen für die Vorstandsmitglieder. Die vom Kollegen Gabeu eingereichte Resolution wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt. Die inzwischen erfolgte Stimmentzählung für die Vorstandswahl ergab die Wahl der Anhänger der freigewerkschaftlichen Richtung mit großer Majorität. (Etwa 305 Stimmen.) Der Vorstand setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen: Erster Vorsitzender Walbert Pietzsch, zweiter Vorsitzender Alfred Schiebeler, erster Kassierer Alexander Eichholz, zweiter Kassierer Heinrich Dierker, Schriftführer Gustav Heinemann und Adolf Ripper, Beisitzer: Willi Bunn, Joseph Grundel, Otto Pieper. Auf die Liste der Opposition entfielen 73 Stimmen.

Berlin. Zu einer eindrucksvollen Feier verammelten sich die Mitglieder der Vereinigung gehöriger Buchdrucker am 16. November im „Gewerkshaus“, um in Gemeinschaft mit den freigewerkschaftlich organisierten Gehörlosen anderer Berufe das zehnjährige Bestehen der Vereinigung würdig zu begehen. Obmann Frandt begrüßte in herzlicher Weise alle Erschienenen, insbesondere unsere Gauvorsteher Braun, die Vertreter der freigewerkschaftlichen Organisationen und die hörenden Kollegen. Der Vorsitzende des Ortsausschusses Groß-Berlin (ADGB.) Robert Bedow hatte ein Glückwunschschreiben (gedruckt, in der er bedauerte, nicht erscheinen zu können, da er anderweitig in Anspruch genommen war. Nunmehr schickte Kollege Klein, der als Vertreter des Gauvorstandes den Gehörlosen in ihren monatlichen Versammlungen das Verbands- und gewerkschaftliche Leben, wie es sich im Berliner Gau abspielt, vor Augen führt, in anschaulicher Weise, wie vordem unsre gehörlosen Kollegen abseits stehen mußten, da keine Verbindung vorhanden war, die es ihnen ermöglichte, aktiv am Verbandsleben teilzunehmen. Nach der Gründung der Vereinigung setzte ein eifriges Vereinsleben ein. Mit großem Interesse verfolgten sie die Berichte, und die lebhaften Anfragen bewiesen, mit welcher Aufmerksamkeit die Gehörlosen den Ausführungen folgten. Das Bestreben rechtsstehender Organisationen, die annähernd 5000 Gehörlosen an sich zu fesseln, veranlagten den Ortsausschuß Groß-Berlin des ADGB., unter der besonders tätigen Mithilfe seines Vorsitzenden Robert Bedow, sämtliche in den einzelnen Gewerkschaften organisierten Gehörlosen zusammenzufassen. Durch Vorträge und Lichtbilder konnte eine rege Mitarbeit und Aufführung im Sinne des freigewerkschaftlichen Gedankens in den Kreisen der Gehörlosen durchgeführt werden. Die heutige Feier war ein Zeichen für dieses Bestreben. Kollege Braun überbrachte die Glückwünsche der Organisation und des Gauvorstandes und sprach dann über Freud, Leid und Kampf in den vergangenen zehn Jahren. Kollege Pioman, Mitbegründer und erster Obmann, sprach über die Gründung der Vereinigung und ihre Tätigkeit. Nachdem dann noch die Vertreter der einzelnen Organisationen ihre Glückwünsche dargebracht hatten, trat der Humor in seine Rechte. Auch einige Gehörlose beteiligten sich an den Vorträgen. Ein kleines Theaterstück aus dem Geschehen „Eint und Fekt“ fand großen Beifall. Die Übersetzung für die Hörenden hatte in liebenswürdiger Weise Eitel Otto, unser Dolmetscher für alle gewerkschaftlichen Veranstaltungen, übernommen. Erst in früher Morgenstunde fand das Fest bei allseitiger Zufriedenheit seinen Abschluß.

Danzig. (Situationsbericht.) In den Monaten Oktober und November war der Buchdruckerverein der Freien Stadt Danzig (Gau Danzig) in seinem Arbeitsprogramm befreit, vornehmlich die geistige Förderung wie auch das arbeitsrechtliche Wissen der Mitglieder zu fördern. Zwei Mitgliederversammlungen, eine Vertrauensmännerversammlung und eine Werberveranstaltung für die Mitglieder der Guttenberg legten davon Zeugnis ab. Die am 16. Oktober abgehaltene Versammlung befaßte sich in ihrem geschäftlichen Teil zunächst mit inneren organisatorischen Angelegenheiten, u. a. mit der Ermittlung der Tätigkeit für den Arbeitsnachweis und den bevorstehenden Mantelstarifabschlüssen für die Frachgruppen der Lithographen und Steinbrüder sowie der Buchbinder. Es folgte ein Vortrag „Neuzeitliche Kulturprobleme“, gehalten vom Senator Gustav Klingenberg. Der Referent gab in seinen gehaltvollen Ausführungen eine Begriffs-erklärung des oft unverständlichen Wortes Kultur, zeigte die Unterschiedlichkeit zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Kultur und bewies, daß der Kulturkampf Klassenkampf von schärferer Sorte ist. Von den vielfachen Bildungsmöglichkeiten, die das Proletariat heute besitzt, wurden von ihm hervorgehoben die Volkshöhe, der Arbeiterbildungsvereine, die Volkshochschule. — In der Versammlung am 14. November wurde unter dem Tages-

ordnungspunkt „Geldbewilligungen“ den ausgefeuertesten arbeitslosen Kollegen im Gau eine einmalige Krisenunterstützung von 10 Gulden zugebilligt. Gewerkschaftssekretär Walter Joseph hielt ein Referat über das neue Arbeitsrecht. Als hervorragender Kenner auf diesem Gebiet behandelte er in seinen Betrachtungen die sich für die Arbeitererschaft ergebenden Möglichkeiten und Maßnahmen aus dem in Danzig seit über Jahresfrist bestehenden Arbeitnehmerausführgesetz, das dem in Deutschland in Kraft befindlichen Betriebsrätegesetz gleichkommt. Des weiteren unterrichtete sein Vortrag die Mitglieder über das Arbeitsgerichtsgesetz, das sich bedeutungsvoll erweist für die Verteidigung der Rechte aller Erwerbstätigen aus ihrem Arbeitsverhältnis. In der sich anschließenden Aussprache nahmen Kollege Emil Marquardt ebenso wie nach ihm Gauvorsteher Döpfer im Zusammenhang mit dem Vortragsthema Bezug auf die Verhältnisse in Buchdruckereibetrieben, besonders betonend die Notwendigkeit einer gründlichen Lehrlingsausbildung und der Schaffung besserer sanitärer Einrichtungen. — Eine Vertrauensmännerzusammenkunft am 18. November diente zur Information der Funktionäre über die tarifliche Lage bei den Hilfsarbeitern. Es droht dort ein Konflikt dadurch, daß seit Ablauf des alten Tarifs im Frühjahr 1929 infolge des Verhaltens der Arbeitgeber ein neuer Tarifvertrag noch nicht abgeschlossen werden konnte. Mit der Begründung, daß ein tariflicher Zustand nicht bestehe, ist eine Klage gegen eine Firma auf Zahlung des Tariflohns vom Arbeitsgericht in Danzig abgemiesen worden, was zur Folge hatte, daß eine andre Firma einen zehnprozentigen Lohnabbau bei ihren weiblichen Hilfsarbeitern ab 30. November angekündigt hat. Die Situation, die sich möglicherweise dabei für die Gehilfenschaft herausbilden kann, fand in der Vertrauensmännerkonferenz eine eingehende Erörterung. Weiter erfuhr im Funktionärkreis eine sachdienliche Behandlung das Problem der Behebung der anhaltenden großen Arbeitslosigkeit im Beruf. — Zu einer Abendfeierstunde hatte unser Verein in Gemeinschaft mit der Büchergilde Gutenberg am 21. November eingeladen. Rebalter Erich Brost sprach über „Erziehung des Lesers“. Er legte die Beziehungen des arbeitenden Volkes zur Literatur dar und ließ den Aufstieg vom Schundroman über das bürgerliche Unterhaltungsbuch zu den neuen geistigen Werten erkennen, die durch die proletarische Büchergemeinschaft den breiten Massen erschlossen werden. In der neuen Kunstform, die den Dichter nicht über den Dingen stehend, sondern in ihnen selbst wirkend zeigt, wird ein fester Bund zwischen ihm und dem Leser befestigt. Die Vorlesung von zwei Kapiteln aus dem von der Büchergilde Gutenberg herausgegebenen Roman Martin Andersen Nexes „Welle, der Eraberer“ durch Hans Soehner vom Danziger Stadttheater hinterließ bei den Zuhörern härteste Eindrücke. Die Gesamtwirkung der Feierstunde wurde durch zwei Musikstücke am Anfang und Schluß des Abends erhöht.

Dresden. In unserer Versammlung am 13. November hörten wir einen Vortrag des Herrn Arbeitsgerichtsrats Dr. Gebert über das Thema: „Die Arbeitsgerichtsbarkeit und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft“. Der Referent gab in seinem Vortrage zunächst einen Überblick über die Entwicklung und den Aufbau der heutigen Arbeitsgerichte, dabei die Vorteile aufzählend, die das Arbeitsgerichtsverfahren den anderen Gerichten gegenüber aufzuweisen hat. In etwa anerkennend über die Ausführungen verbreitete sich der Referent über die wichtigsten Klagearten, über die schnelle Durchführbarkeit von Streitfragen, den Instanzenweg und die entstehenden Kosten. Auch das Arbeitszeitgesetz wurde mit gestreift im Zusammenhang mit der Arbeitsgerichtsbarkeit. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Kollegen. Hierauf beschloß sich die Versammlung mit einem Ausschlußantrag gegen zwei Kollegen. Die Versammlung billigte nach kurzer Debatte den Ausschlußantrag. Kollege Sahlmann wies auf die große Arbeitslosigkeit in Dresden hin. 60 Kollegen sind bereits aus der Verbandsunterstützung ausgesagt, verschriebene sogar schon aus der Rentenversicherung. Ihnen gelte es zu helfen. Dies sei aber nur durch praktische Hilfe möglich, nämlich dadurch, daß wir diese Kollegen finanziell unterstützen. Ein Antrag des Kollegen Schmidt und Genossen, einen Sonderbeitrag von wöchentlich 50 Pf.



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Paul Arnold in Leipzig
Eingetreten: 13. Dezember 1879
August Pries in Leipzig



Rudolf Dramer in Lgd
Eingetreten: 13. Dezember 1879
Fest Juwalde



zu steuern, löste eine Debatte aus. Damit ein solungsgemäßer und damit wirkungsvoller Beschluß darüber gefaßt werden könnte, empfahl Kollege Sahlmann, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen, damit alle Mitglieder zu diesem Antrage Stellung nehmen könnten. Diese außerordentliche Versammlung hat nunmehr am 21. November getagt. Kollege Schroeder gab eine Aufrechnung über die wöchentlich einkommenden Gelder, falls ein Extrabeitrag von 50 Pf. beschloßen würde. Ungefähr 1000 M. lämen da zusammen. Er machte den Vorschlag, den ausgefeuertesten Kollegen die Verbandsunterstützung zu zahlen, die sie zuletzt bezogen hätten, und zwar auf die Dauer von weiteren 70 Tagen. Dabei würde zunächst mit einem Uberschuß zu rechnen sein. Aber in Anbetracht dessen, daß in nächster Zeit wohl keine Besserung des Arbeitsmarktes zu erwarten sei, eher eine Verschlechterung, bitte er, den Antrag anzunehmen, wie er vorliegt. Die Ausführungen riefen eine größere Debatte hervor, die von 15 Rednern bestritten wurde. Im großen und ganzen war man wohl mit der Erhebung des Sonderbeitrages einverstanden, brachte aber zugleich zum Ausdruck, daß der Verbandsvorstand die Pflicht habe, geeignete Maßnahmen zu treffen. Es wurde der Wunsch laut, daß der Gauvorstand sich mit dem Verbandsvorstand ins Benehmen setzen solle. Kollege Sahlmann teilte mit, daß das bereits geschehen sei. Der vorliegende Antrag wurde zum Schluß gegen zehn Stimmen angenommen.

Grünberg i. Schl. (Handseher.) In einer gut besuchten Versammlung am 16. November hielt Kollege Bau u. Hiescher (Breslau) einen Vortrag über „Wie berechne ich meine Arbeitsleistung?“. In längeren Ausführungen gab er einen geistreichen Überblick über die Entstehung der Berechnung und ihre wertvolle Ausgestaltung. Sodann ging er an Hand des Tarifs auf den letzten Berechnungsmodus ein und zeigte an praktischen Beispielen, wie jeder Kollege selbst seine Arbeiten berechnen kann. Reicher Beifall wurde dem Referenten für den äußerst belehrenden Vortrag zuteil.

Kempten (Allgäu.) (Drucker.) Unsere Vereinigung hielt am 17. November ihre Bezirksversammlung ab, die sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen hatte. Nach der üblichen Begrüßung erstattete Kaffierer Neft in gewohnt muster-gültiger Weise Bericht über den Stand der

Kasse, der als ein guter bezeichnet werden konnte und auch allseitige Anerkennung fand. Erstmals in einer Drucker-versammlung in Kempten anwesend, konnte der Vorsitzende den Kollegen Gewerbedeher Huber (München) begrüßen, der in freundlicher Weise in Vertretung des Kreisvorsitzenden ein Referat hielt über „Rationelles Arbeiten beim Silberdruck“. Er verstand es, in wohlüberdachter Vortragsweise die Zuhörer zu fesseln, deren Aufmerksamkeit in einer peinlichen Ruhe zum Ausdruck kam. Beginnend mit der Behandlung eines Druckauftrages, wie er sach- und kaufmännisch im Druckereibüro entgegengenommen werden sollte, leitete der Referent über auf die gesamte Tätigkeit, die man einer Druckarbeit angedeihen lassen muß, wenn man qualitativ wie quantitativ eine gut vollendete Arbeit als Abfüßler haben will. Durch den ganzen Vortrag zogen sich tiefe Sachkenntnis und reichliche Erfahrung, und die aufgesetzigen Wege unter Einfluß genauer Multifizierung der praktisch durchführbaren Hilfsmittel ließen keinen Zweifel übrig, wie wirklich rationell gearbeitet werden kann. Den sehr gehaltvollen und gut verständlichen Ausführungen folgte am Schluß reicher Beifall. Der Vorsitzende brachte dem Referenten die Dankesabkantung zum Ausdruck und verband gleichzeitig den Wunsch, daß es der Druckervereinigung Kempten wieder einmal vergönnt sein möge, Kollegen Huber zu einem Vortrage in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. In der weiteren Tagesordnung wies der Vorsitzende in kürzeren Ausführungen auf die Aufgaben der Druckerpartei und die Rechte und Pflichten der Druckerkollegen hin. Weiter befaßte sich die Versammlung mit dem vom Vorstand vorgeschlagenen Winterprogramm, das aufgegeben wurde. Voraussetzung zur Durchführung aber ist die Mitarbeit der Kollegen, die sichergestellt werden muß. Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis, alle Kollegen mögen die Spartenfrage unterstützen und diejenigen zum Beitritt bewegen, die uns noch fernstehen, wie auch jene aufmuntern, an den Versammlungen teilzunehmen, die wenig oder nie zu sehen sind. — Der Nachmittag vereinigte die Kollegen zu gemüthlichen Beisammeln in den Restaurationsräumen des schön gelegenen historischen Hausenshofes. Bei den Klängen einer Jazzbandkapelle herrschte bald fröhliches Leben und Treiben. Nur zu bald schlug die Stunde der Trennung. Man ging aber in dem Bewußtsein auseinander, neben erster beruflicher Beratung Stunden wirklicher Kollegialität verlebt zu haben. Den musikalisch veranlagten Kollegen gebührt auch an dieser Stelle der Dank für ihre Darbietungen, die wesentlich dazu beitrugen, uns fröhliche Stunden zu bereiten. Möge auch die nächste Versammlung im Januar (Generalversammlung) wieder so eindrucksvoll verlaufen wie diese.

Langensalza. (Handseher.) Am 9. November fand hier eine Versammlung zwecks Gründung einer Handseherpartei statt. Kollege Kühn (Erfurt) hielt ein großzügiges Referat, in dem er u. a. betonte, daß für die Handseher angelehnt des heutigen rationalisierten Arbeitstempus und der Sachkenntnis besonderer Anlaß vorliege, sich in ihren Reihen enger zusammenzuschließen, um für ihr weiteres Fortkommen besser gewappnet zu sein. In der hierauf folgenden lebhaften Diskussion wurden die Darlegungen des Referenten von den Vertretern der übrigen Sparten unterstützt. Sämtliche Kollegen waren der Auffassung, daß sich ein engerer Zusammenschluß der Handseher notwendig mache, um für das fernere Fortkommen besser gerüstet zu sein. Schließlich traten sämtliche anwesenden Kollegen der jungen Vereinigung sofort bei in der Hoffnung, daß auch die noch fernstehenden Kollegen ihrem Beispiele bald folgen mögen. Der Beitrag beträgt wöchentlich 10 Pf. Bei der Vorstandswahl wurden u. a. die Kollegen Hamer und Schmidt als Vorsitzender und Bauer als Kassierer gewählt.

Leipzig. (Korrektoren.) In unserer Novemberversammlung gebachte der Vorsitzende zunächst mit ehrenden Worten der Verdienste des verstorbenen Kollegen Boh von der Zentralkommission der Korrektoren. Unter „Gehäftlichem“ wies der Vorsitzende auf den hohen Stand der Arbeitslosen hin, die mit 21 die bisher höchste Zahl erreicht hätten, wozu außerdem noch 15 Kranke hinzuzämen. Dabei wäre noch wenig Aussicht auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage vorhanden. Im Leipziger Adreßbuch

Werbung

Unter dem Kennwort „Werbung“ zeigt die Kunstgewerbeschule und Handwerkerschule Berlin-Ost im Buchgewerbeamt des Verbandshauses Arbeiten ihrer Graphische Abteilung und den buchgewerblichen Klassen. Werbung hat auch die Berliner Schule zweifellos nötig; denn sie muß sich rühnen, wenn sie nicht von ihren zahlreichen deutschen Schwestern überholt werden will. Längst haben sich einige von diesen von dem ästhetisierenden Akademiestil befreit und dem Zug der Zeit folgend, den lebensnahen Unterricht eingeführt. Sie haben erkannt, daß die Kunstgewerbeschule und Handwerkerschule von gestern nicht die Bildungstätte der Schaffenden von heute und morgen sein kann. Der Entschluß zur Umstellung mag oft nicht leicht gefallen sein — auch in Berlin nicht —, daß er aber erfolgt ist, das läßt hoffen, daß diese Schulen wieder Lebensschulen werden, die auch für die breiteren Schichten des Gewerbes Bedeutung haben.

In sorgfältiger Auswahl zeigt die Ausstellung Arbeiten, die den Willen zur Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit erkennen lassen. Reformierend fängt die Schule bei ihren eigenen Druckfachen an. Schulordnung, Schülerausweis, Stundenplan und Zeugnis, alles in strenger Gliederung, mit einfachen ungekünstelten Mitteln. Daneben finden wir Gebrauchsdrucksachen für Familie, Geschäft und Verkehr. Besonders Beachtung wert sind die von den Schülern mit den Lehrern erarbeiteten Gegenüberstellungen von guten und schlechten Druckfachen in allen graphischen Techniken. Die Verbesserungen beziehen sich nicht nur auf Geschäftsdrukfachen — die übrigens unter Beachtung der Normen-

vorschriften sehr gute Lösungen zeigen — und Inserate, sondern auch auf Zeitschriftentitel und Adaptionen. Mehrfach findet auch der seit Jahrzehnten als Stiefkind behandelte Holzschnitt, ein- und mehrfarbig, Anwendung. Mit seiner großartigen Struktur (Langholzschnitt) ist er sehr eindrucksvoll. Die ebenfalls im Strichstichweise wiedergegebenen technischen Zeichnungen nach Holzschnittmanier sind dagegen, trotz ihrer vorzüglichen Schwarz-Weiß-Wirkung nicht lebenswahr genug, ihre Konturen heben sich zu unermittelt vom Papiergrund ab. Sehr einprägnant sind der Typensatz, der besondere Pflege zu finden scheint, und die von der Entwurfsabteilung gefertigten Kurzzeilen für Geschäfts- und Warensignete. Hervorgehoben sollen noch die Versuche der Photographenklasse werden, für die Buchgestaltung abwechslungsreiche Lösungen zu finden: Umschlag, Innentitel und Buchseite bilden eine Einheit. Auch die Verwendung der Photographie in Verbindung mit dem Schriftsatz ist gut gelungen. Die Beispiele verraten gutes Sehen und Erfassen des Wichtigsten bei der photographischen Aufnahme.

Nicht ganz so gut wie die typographischen Arbeiten wollen die Arbeiten aus dem Gebiete des Flagbruds, darunter auch einige Modestblätter, gefallen. Ihnen fehlt noch die Klarheit. Die Gegenüberstellung einer recht hübsch-ästhetischen Schotoladenpackung mit einem zeitgemäß empfundenen Entwurf wirkt schon überzeugender. Auch einige gereimte Inseratenwürfe zeigen das Bestreben, werk- und zeitgerecht zu schaffen. Die Arbeiten der Lithographenklassen stehen sonst den typographischen Leistungen nicht nach; sie gleichen sich dem Zeitbedürfnis und der Praxis an, und stellen Lehrern wie Schülern ein gutes Zeugnis

aus. Ganz ausgezeichnet sind einige Plakentwürfe für die kommende Berliner Bauausstellung. Unter Verwendung photographischer Vergrößerungen von hauchdünnen Einzelheiten sind hier sehr brauchbare und werbeträchtige Blätter geschaffen worden. Dem schließen sich auch die Modelle für Außenreklame an, die eine praktische Ergänzung durch die sehr wirkungsvolle Schaufensterdekoration des Buchgewerbeamts erhalten. Alles in allem, die Ausstellung erfüllt ihren Zweck, und zwar auf dreifache Weise, indem sie einmal für die Neugestaltung der Druckfachenausstattung wirbt, dann die Aufmerksamkeit der Besucher auf die Schule und ihre Einrichtungen lenkt und drittens für die Lehrer und Schüler ein Ansporn zu weiterem Schaffen ist. Die Schule bedankt sich bei dieser Schau, daß sie endlich gewillt ist, im graphischen Unterricht neue Wege einzuschlagen und sich zu wirtschaftlicher Wirksamkeit umzustellen. Der Besuch der Ausstellung, die wöchentlich von 9 bis 18 Uhr (Sonnabends bis 14 Uhr) geöffnet ist, kann nur empfohlen werden. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß diese Ausstellung während des Monats Dezember auch Sonntags (außer den Feiertagen) von 10 bis 13 Uhr besuch werden kann.

Anschließend sei noch der Schulzeitschrift gedacht, die die Schule neu herausgibt. Sie will ein Wegweiser sein für junge strebende Menschen, die sich zu praktischer Werkarbeit heranbilden wollen. Da ist es zu begrüßen, daß künftig nur noch aus dem Beruf kommende als Schüler eingestellt werden sollen. Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beispiele betätigen das schon über das Streben der Schule Gesagte. — 1.

ruht die Arbeit noch immer, und erst in den nächsten Tagen werden einige Klagen vor dem Arbeitsgericht entschieden werden. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ war ein Kollege wegen Uebertretens einiger Forderungen entlassen worden. Vom Arbeitsgericht war die Firma zur Zahlung einer Entschädigung von 1000 M. oder Wiedereinstellung verpflichtet worden; die Firma hat das Letztere gewählt. Auch einige Fälle von Heimarbeit konnten durch den Gauvorstand aus der Welt geschafft werden. Nachdem noch einige neue Mitglieder aufgenommen waren, ergriff Kollege **W. Lehmann** das Wort zu seinem Vortrag über „Allgemeinbildung“, dessen Ausführungen von allgemeinem Interesse waren, weshalb sie hier kurz skizziert seien. Heute wird von den einzelnen Menschen eine viel größere Allgemeinbildung verlangt als vor etwa 50 oder mehr Jahren. Selbst die einzelnen akademischen Berufe erfordern heute eine bedeutend vielseitigere Bildung als früher, wenn diese Kreise nicht Gefahr laufen wollen, nur als Halbgebildete angesehen zu werden. Sie müssen ihre Fachbildung erweitern durch Aneignung eines guten Wissens auf möglichst vielen Gebieten. Ebenso ergeht es den Buchdruckern. Bei Erfindung der Buchdruckerkunst haben die Buchdrucker noch zu den gebildeten Volksklassen gezählt. Sie waren meist ihr eigener Autor, Verleger, Setzer, Drucker, Buchbinder, Buchhändler usw. Durch die eingetretene Teilung der Arbeit hat sich das geändert. Trotzdem muß aber heute ein Setzer oder Korrektor eine sehr gute Allgemeinbildung besitzen, wenn er seinen Platz behaupten will. Er muß auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst, Technik, Handel und Gewerbe ausreichende Kenntnisse besitzen, aber auch in Stil und Rechtschreibung muß er firm sein. Günstigerweise stehen heute dem Volke auch viele Wege offen, um sich das notwendige Wissen anzueignen. In erster Linie sei es das Buch selbst, mit dem sich jeder auf besonderen Gebieten ausbilden kann. Dazu stehen ihm in den Städten die verschiedensten Bibliotheken offen. Auch durch billige Verlagswerke kann sich heute jeder eine kleine Bibliothek nach seinem Geschmack zulegen. Besonders seien hierzu die Sammlungen, wie „Reclams Universalbibliothek“, „Aus Natur- und Geisteswelt“, „Göthes-Sammlung“, geeignet; auch die Bilderbibel hat eine Anzahl sehrreicher Bücher herausgebracht. Außer dem Buche gibt es aber noch verschiedene Wege der Weiterbildung. Vor allem seien die von den Volkshochschulen, Arbeiterbildungsinstituten, Gewerkschaften und Sparten gebotenen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften zu empfehlen. Auch Museen und Ausstellungen seien gute Bildungsstätten. Der Vortragende stellte seine Ausführungen an Hand einiger wertvoller Verlagskataloge angelegener Firmen ergänzte. Diese Verzeichnisse waren von den Verlagsfirmen unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Inre Vereinsbücherei erzählt damit eine wertvolle Erweiterung. Die Firma **Philipp Reclam jun.** in Leipzig hatte allein die Veranlassung, ein neuem Katalog der über 7000 Nummern umfassenden Universalbibliothek zuzulassen, wofür ihr auch an dieser Stelle gedankt sei.

E. K. Mannheim-Ludwigshafen. (Drucker.) Am 3. November fand in Mannheim eine außerordentliche Vorstandskonferenz des Kreises Mannheim-Ludwigshafen der Drucker statt. Es war erfreulich, daß alle Vereine vertreten waren. Die Anwesenheitsliste ergab die Zahl von 31 Kollegen. Stellvertreter des Kreisvorsitzenden **D. r. h.** eröffnete kurz nach 9 1/2 Uhr die Konferenz mit herzlichen Begrüßungsworten an die Delegierten und Gäste. Kollege **W. M. e. l.** überbrachte als inoffizieller Vertreter des Gauvorstandes dessen Grüße und Wünsche der Konferenz einen guten Verlauf. Im Auftrag des Bezirks Mannheim sprach dessen Vorsitzender **H. i. l. g.** t. Der Bezirk Ludwigshafen war durch Kollegen **S. e. y.** vertreten. Der Vorsitzende verlas unter „Geschäftlichem“ die Briefe der ausgeschiedenen Kreisvorstandsmitglieder. Weiter einige Schreiben der Firma Spieß betreffend Vortragsreise einer ihrer Herren. Ferner eine Statistik der arbeitslosen Drucker im Kreis, die ein trauriges Bild zeigte. Von einem Beschluß des Gauvorstandes betreffs Erhöhung des Zulusses für Bildungszwecke an die Bezirke gab der Vorsitzende ebenfalls Kenntnis. In Stelle des verhinderten Kollegen **K. r. a. f. t.** sprach Kollege **S. i. n. g. t.** über das Thema: „Zeitgenössische Betrachtungen“ (Wirtschaft — Staat). Seine interessanten Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Um ihre Wirkung nicht zu beeinträchtigen, lebte die Konferenz eine Diskussion einmütig ab. Von einzelnen Delegierten wurde der Wunsch geäußert, in Zukunft bei solchen Anlässen ein technisches Referat auf die Tagesordnung zu setzen. Diesem Wunsche will der Kreisvorstand gern nachkommen. Den Rassenbericht gab Kollege **K. e. n.** in Anbetracht der schiedlichen Rassenverhältnisse ist äußerste Sparlichkeit notwendig. Dem Kaiserer wurde Entlastung erteilt. Wie vorausgesehen war, löste der vierte Punkt, „Wahl des Kreisvorsitzenden“, eine lebhafteste Diskussion aus. Verschiedene Delegierte verlangten Aufklärung über den Rücktritt des bisherigen Kreisvorsitzenden **S. i. d. i. n. g. e. r.** Nachdem mehrere Kollegen sich an der Diskussion beteiligt hatten, gaben sich die Anwesenden mit dem Gehörten zufrieden. Mit Ausnahme eines Kollegen, dessen Ausführungen von Seiten des Kreisvorstandes widerlegt wurden, sprachen sämtliche Delegierten dem Kollegen **S. i. d. i. n. g. e. r.** für seine musterhafte Amtsführung Dank und Anerkennung aus. Nachdem ein Antrag auf Debatteerlaubnis einstimmig Annahme gefunden hatte, kam es zur Wahl. Die Mannheimer Delegierten schlugen den seitherigen Stellvertreter des Vorsitzenden, Kollegen **D. r. h.**, vor, der einstimmig gewählt wurde. Zu Punkt 5, „Anträge“, wurde folgender Antrag von **D. a. r. m. d. a. r. k.** einstimmig angenommen: „Durch die rapide Zunahme der Arbeitslosenziffer unter den Druckern ist eine genaue Beobachtung der Entwicklung auf dem Gebiete der Drucktechnik als auch auf dem Gebiete des Maschinenbaues erforderlich. Die gesammelten Erfahrungen sind durch ein Referat in den Wandervereinbarungen den Mitgliedern zugänglich zu machen.“ Unter „Verschiedenem“ wurden einige technische Anfragen gestellt, die beantwortet werden konnten. Einige Angelegenheiten, wie Abschluß Befestigung mit dem „Drucker“ und auch der Einzug der Beiträge in den einzelnen Bezirken, kamen noch zur Sprache. Zum Schluß machte der Vorsitzende in markanten Worten auf die Ar-

beitsverhältnisse im Tiefdruck aufmerksam. Kollege **B. i. t. t. e. r.** schlug vor, solche Mißstände jeweils der Zentralkommission als Material zu unterbreiten, was auch akzeptiert wurde. Mit einem Appell an die Kollegen, sich zeitlos in den Dienst der Organisation und der Sparte zu stellen, schloß Kollege **D. r. h.** gegen 3 1/2 Uhr die in allen Teilen harmonisch verlaufene Konferenz.

Oldenburg. (Handseher.) Unser Ortsvereinsvorstand hatte am 15. November die Handseher zwecks Gründung einer Handsehervereinigung zusammengerufen. Kollege **S. a. r. m. e. n. i. n. g.** (Bremen) schloßerte in kurzen Worten die Notwendigkeit einer Handsehervereinigung in Oldenburg. Nach dem Vortrage, der von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde, gab der Ortsvereinsvorsitzende bekannt, daß sich sämtliche 40 amende Kollegen in die Gründungsliste eingetragen hätten. Im Anschluß hieran fand gleich die Vorstandswahl statt. Vorsitzender wurde **H. M. e. n. s. i. n. g.** und Kassierer **H. K. i. n. d. e. l.**

Donaubühl. (Maschinenseher.) Zum 10. November hatte die hiesige Vereinigung zu dem Werkfilm der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik in „Modernem Theater“ eingeladen. Rund 300 dem graphischen Gewerbe angehörende Personen waren der Einladung gefolgt. Nach Begrüßungsworten unseres Vorsitzenden **H. e. m. a. n. n.** ergriff der Vertreter der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik, **H. e. r. r. S. c. h. r. ö. d. e. r.**, das Wort zu Ausführungen, die dem Film eine hervorragende Bedeutung gaben. In einem Vorspiel und vier Abschaltungen sollte daraufhin der Film über die Verwendung. Von der Geburtsstätte **D. Mergenthalers** (Hochel in Württemberg) ausgehend bis zur heutigen vielseitigen Verwendung der Linotype bot sich dem Auge in drei Hauptgruppen die Herstellung der Maschine dar. Dann gebührt in erster Linie der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik, die uns den Film kostenlos überließ. Der dritte Teil dürfte bei den mit dem Dingen Vertrauten wohl am besten angepflogen haben. Aber auch dem Laien bot der Film viel Wissenswertes und Beherausendes. Von der Mergenthaler waren Einladungen an die Prinzipalität und an den Faktorenbund ergangen. Den Einladungen wurde zum größten Teil entsprochen. Hoffen wir, daß die aufgewandten Mühen nicht erfolglos waren. Zu begrüßen wäre es, wenn die uns noch fernstehenden Kollegen den Weg zur Sparte finden würden. — Nach Schluß der arbeitsfähigendigen Vorführung fanden sich die Kollegen im „Bavaria“ zusammen.

Würzburg. Inre Versammlung am 11. November war gut besucht. Vorsitzender **S. c. h. ö. n. r. o. g. g.** gedachte zunächst des bei einem Motorradausflug verunglückten Kollegen **E. n. t. M. i. l. l. e. r.** sowie des verstorbenen Kollegen **S. e. p. h. a. n. S. t. a. r. k.** Die Tätigkeit des letzteren als eifriger Vertreter der Arbeiterinteressen sowie als Stadtrat besonders würdigend, „Stellungnahme der Arbeiterschaft zu den Gemeindeforderungen“, lautete das Thema, über das **S. o. d. a. n. S. t. a. d. t. O. s. t. a. r. S. t. r. a. u. b.**, Rechtsanwalt, in äußerst interessanter Weise referierte. Der sich notwendig machende Anschluß unseres Arbeitsnachweises an das Arbeitsamt Würzburg war Gegenstand einer eingehenden Aussprache. Vorsitzender **S. c. h. ö. n. r. o. g. g.** sowie der Arbeitsnachweisverwalter **K. e. i. s. e. r.** führten hierzu aus: Nicht leichtes Herzgenes war es etwas auf, was wir seit 30 Jahren befehlen; aber die Verhältnisse zwingen uns im Interesse unserer Kollegen dazu. Mit dem Tarif es nicht genau nehmende Prinzipale wendeten sich bei Bedarf von Arbeitskräften nicht an unsern, sondern an den städtischen Arbeitsnachweis, und die Kollegen mußten, wollten sie sich nicht die Unterwürfung entziehen lassen, die Kondition annehmen. So wurden Kollegen nach auswärts vermittelt, wo von tariflichen Verhältnissen überhaupt nicht gesprochen werden kann, oder in einem andern Fall, wo der Gerichtsvollzieher vorher gründlich schon nach allem Umschau gehalten und der Kollege statt Lohn nur noch das Nachschau hatte. Auf eine Beschwerde an das Arbeitsamt wurde uns zur Antwort, daß es verpflichtet sei, alle offenen Stellen zu besetzen. Durch diesen Bescheid hatten wir nun zwei Arbeitsnachweise, einen für tarifliche und einen für untarifliche Druckereien. Einzelne Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Arbeitsamts und unserm Arbeitsnachweisverwalter führten zu dem Ergebnis, daß wir bereit sind, unsern Nachweis aufzugeben, wenn uns die Gewähr geboten ist, daß 1. das Zuständigkeitsgebiet des Arbeitsnachweises so bleibt, wie es bisher war (daß wir also auch eine Kontrolle über auswärtige Mindestlöhne haben), und 2. daß wir uns als Sachabteilung dem Arbeitsamt angliedern, aber eine ständige Kontrolle über alle Vermittlungen haben; ein Kollege wird diese Funktionen ausüben. Da die Prinzipale schon vorher ihre Zustimmung gegeben, so wird mit dem 1. Januar diese Umänderung Platz greifen. Zum Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende auf die am 6. Januar stattfindende Bezirksversammlung, in der ein Kollege vom Gauvorstand referieren wird, besonders aufmerksam.

Allgemeine Rundschau

Warnung vor Zugzug nach Luxemburg. Die seit einiger Zeit geführten Tarifverhandlungen im luxemburgischen Buchdruckergewerbe sind verschiedentlich auf große Schwierigkeiten gestoßen, und inzwischen ist es ebenfalls zum offenen Konflikt gekommen. Nach einer Mitteilung des Internationalen Buchdruckerssekretariats hat eine Prinzipalversammlung am 3. Dezember erneut die von den Vorständen beider Organisationen beschlossenen bzw. angenommenen neuen Lohnsätze abgelehnt. Damit tritt ein Beschluß der Gesellenorganisation vom 1. Dezember in Kraft, der besagt, daß am Montag, dem 9. Dezember, die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden soll, wenn die letzten Forderungen der Gesellenvertretung (22,50 Fr. Vohrerhöhung und Indextanz von 3,50 und 3,75 Fr.) nicht angenommen werden. Bei dieser Sachlage muß vor Annahme von Konditionen abgesehen werden. In Luxemburg dringend gewarnt werden.

Weiterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Augsburg legte Kollege **G. e. o. r. g. S. c. h. a. l. l. e. r.** aus Günzburg die Weiterprüfung mit gutem Erfolg ab.

Arbeitslosigkeit und Bildungsbewegung. Auf dieses gerade jetzt sehr aktuelle Thema bezieht sich ein beherzigenswerter Appell in der neuesten Nummer der „Mitteilungen“ des Gaues Württemberg. Sein Wortlaut verdient auch in weiteren Kollegentreifen bekannt zu werden: „Über 10 Proz. der deutschen Buchdruckergehilfen sind heute ohne Beschäftigung. Mögen die Ursachen in der Erschütterung und Instabilität der Weltwirtschaft, in der Armut Deutschlands und der dadurch bedingten geringen Kaufkraftfähigkeit des Inlandsmarktes, in der Rationalisierung und oftmals ungeordneten massenhaften Überspannung des Gewerbes begründet sein, so ist die Erscheinung doch anders zu bewerten als die Situationen von 1914, 1919 und 1922/1923. Gemäß ist durch das Bestehen des Sozialversicherungswesens für die Opfer des kranken Wirtschaftskörpers auf das notwendigste wenigstens bis zum Ablauf einer gewissen Zeitpanne gesorgt. Werden aber auch alle arbeitslosen Kollegen willensstark bleiben, um nicht in die gefährliche Bahn der Gleichgültigkeit gegenüber dem beruflichen Leben hineinzutreten? Kann auch die heutige Wirtschaft im Augenblick die Verhältnisse in menschlich gerechter Weise grundlegend nicht ändern, so dürfen wir den Mut nicht sinken lassen. Das Buchdruckergewerbe ist ein stark unvorworfliches Gewerbe. Man braucht nur zu sehen, wie der Kaufmann, der Akademiker und Künstler einzubringen versuchen. Da muß sich der Buchdrucker händig wehren, um nicht zum Handlanger dieser Eindringlinge herabzusinken. Dies kann aber nicht durch mündliche Demonstration geschehen, sondern nur durch Können und Vernunft. Wie würde es heute im Gewerbe ausfallen ohne das Wirken der Organisation, ohne die strenge tarifliche Ordnung, ohne die Bildungsbewegung, das Bestreben des Bildungsverbandes und der Sparten, welches auf die Erhaltung des fortschrittlichen Geistes innerhalb der Kollegenschaft hinführt. Den arbeitslosen Kollegen möchten wir es besonders nahelegen: Geht nicht durch menschlich begreifliche Verbitterung in Gleichgültigkeit über, bleibt in eurem ureigenen Interesse in ständiger Fühlung mit dem Bildungsverband und den Sparten. Nehmt an den Kursen und Vorträgen teil und beteiligt euch auch an den Wettbewerben. Die Kursusgebühren werden nach Möglichkeit erlassen, sofern die Kurse nicht von anderer Seite veranstaltet sind. Es ist die leidige Laßhaftigkeit festzustellen, daß ein großer Teil der Arbeitslosen trotz Anforderung der Bildungsbewegung nicht das geringste Interesse entgegenbringt. Prüfe jeder einzelne, ob es nicht auch bei ihm zweckmäßig ist, die Zeit der Arbeitslosigkeit dazu auszunutzen, um die Lücken des beruflichen Wissens auszufüllen, um nachher nicht matt und interesselos, sondern frisch und mit Freude am beruflichen Schaffen wieder zur Produktionsstätte zurückzukehren. Neben den Besuch von Kursen usw. ist es aber auch das Studium von Fach- und sonstiger Literatur, das einen durch Arbeitslosigkeit verbitterten Menschen leichter über solch schwere Zeitspannen hinwegzubringen vermag. Aber nur die Pflicht des Tages kennt, mag wohl ein brauchbarer Mensch sein, aber stüßiger wird jener handeln, der auf sein Morgen, auf sein berufliches Weiterkommen heute schon bedacht ist und zielbewußt in diesem Sinne arbeitet. Keiner darf glauben, daß er sich durch dieses Streben zu viel unnütze Kenntnisse aneignet. Denn unser kollektiver Lebensstil will ja, daß die Kultur gehoben wird. Das kann nur geschehen, wenn man sich bemüht, dem „Vorwärts“ entgegen, denn wer immer strebend sich bemüht, wird auch das „Morgen“ gewinnen.“

Die Zahl der deutschsprachigen Zeitschriften. Die Deutsche Bücherei in Leipzig, deren Zweckbestimmung es ist, alle Erzeugnisse des deutschen Schrifttums im In- und Auslande zu sammeln, hat auf Grund ihrer Bestände festgestellt, daß es gegenwärtig nicht weniger als 24 900 periodische Veröffentlichungen in deutscher Sprache gibt. Von diesen sind 11 086 Zeitschriften im engeren Sinne des Wortes, d. h. Veröffentlichungen, die regelmäßig oder zwanglos in Abständen von einer Woche, einem Monat, einem Vierteljahr oder ähnlich erscheinen. Jährliche Veröffentlichungen, zu denen insbesondere Jahrbücher, Jahresberichte, Kalender, Adreßbücher und Kursbücher zählen, gibt es 7092, und Serienwerke, d. h. Veröffentlichungen, die zwar selbständig, aber mit fortlaufender, fortgesetzter zeitlicher Begrenzung unterworfenen Fassung und einem gemeinsamen Oberbegriff erscheinen, 6189. Die Gesamtzahl der bei der Deutschen Bücherei seit ihrer Gründung im Jahre 1812 gesammelten periodischen Schriften mit Einschluß der inzwischen wieder erloschenen beläuft sich auf 45 298. Es haben also im Verlauf von 16 Jahren 20 398 Periodika ihr Erscheinen eingestellt, das sind im Durchschnitt 1275 jährlich oder vier täglich.

Ankündigungen für amerikanische Zeitungsreflektoren. Die beste Reflektoren ist und bleibt bekanntlich des Zeitungsreferat. Das hat man in Amerika von jeher schon begriffen. Nach einer Statistik wurden dort im letzten Jahre nicht weniger als 118 312 000 Dollar für Anzeigen in Zeitschriften ausgegeben, d. h. 5,6 Proz. mehr als im Vorjahre. Inzerate im vergangenen Jahre zählten 706 510 000 Zeilen, 4,3 Proz. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Darunter sind allein 343 747 000 Zeilen für Automobilenreferate. Diese Summe ist um 19 Proz. gesteigert worden, während die Inzerate für Radiostrom eine Steigerung von allein 185 Proz. aufwiesen. Auch die Lebensmittelgeschäfte und die Banken haben sich entschlossen, mehr als bisher zu inzerieren. Sie konnten im letzten Jahre ihre Beteiligung um 37 bzw. 17 Proz. steigern.

Zur Konjunktionsgenossenschaftlichen Entwicklung. Die vierteljährlichen Erhebungen des Zentralverbandes deutscher Konjunkturvereine über die Entwicklung der Umsätze, Geschäftsguthaben und Spareinlagen erstrecken sich auf alle Konjunktionsgenossenschaften mit mehr als 400 Mitgliedern. In der Berichterstattung für das dritte Vierteljahr 1929 beteiligten sich 589 Konjunkturvereine, gegenüber 592 im zweiten Vierteljahr und 602 im ersten Vierteljahr. Die weitere Beringerung der Zahl der berichtenden Konjunktionsgenossenschaften läßt den Erfolg des anhaltenden Ver-

